



# Ruhepunkt.

Offenbacher Friedhofsblatt. 1/2024

Eine Organisations-  
einheit  
der Stadt  
Offenbach  
am Main  
OF

Stadtwerke  
Offenbach

## Begegnungen voller Empathie

Friedhöfe sind Orte der Stille und der Erinnerung – und sie bringen Menschen zusammen. Begegnungen und Gespräche dienen dazu, gemeinsam zu trauern und neuen Mut zu fassen, Empathie und Dankbarkeit auszudrücken. Davon ist auch der Alltag in der Offenbacher Friedhofsverwaltung geprägt.

„Bei uns ist kein Tag wie der andere, auch wenn sich die Aufgaben wiederholen“, sagt der Disponent Städtische Friedhöfe, Matthias Heidrich. „Die Begegnungen mit Menschen prägen unsere Arbeit, und wir wollen und müssen uns Zeit dafür nehmen.“ Das Verwaltungsteam kennt „Stammgäste“ auf allen Friedhöfen der Stadt – so gehen zwei Brüder in Bürgel fast täglich an das Grab ihrer Eltern, setzen sich dort auf eine Bank und lassen die Atmosphäre der grünen Oase auf sich wirken. „Andere Leute geben uns wertvolle Hinweise, wenn beispielsweise ein Wasserbecken kaputt ist oder ein Drehkreuz klemmt“, berichtet der stellvertretende Leiter Andreas Bär.

### Fingerspitzengefühl gefragt

Im akuten Trauerfall gibt es viele Fragen, vor allem zur Grabauswahl. „Für diese Gespräche braucht es Empathie und Fingerspitzengefühl, das ist ein sehr emotionaler Bereich“, weiß Bär. Manchmal fällt es dem Team schwer, die Themen nicht mit nach Hause zu nehmen – etwa nach einer Kinderbeisetzung oder nach

der Trauerfeier für die Mutter eines Freundes. „Das macht uns schon betroffen“, räumt Heidrich ein. „Aber die Dankbarkeit und Freundlichkeit der Angehörigen gleicht vieles aus.“

Viel Kontakt zu den Menschen hat auch „Taxi-Thomas“: Auf dem Neuen Friedhof ist er täglich außer montags zur Stelle, wenn jemand Unterstützung braucht. Er fährt Menschen, die nicht gut zu Fuß sind, zu den Gräbern, transportiert Erdsäcke oder Gießkannen und hilft beim Tragen.

### Die Hand reichen und zuhören

Nach fast 14 Jahren vor Ort merkt Thomas Freier als Fahrer in seinem Elektrotaxi schnell, wer das Bedürfnis hat zu reden: „Wenn ich die Zeit habe, höre ich zehn Minuten einfach nur zu. Gerade ältere Menschen haben sonst womöglich kaum jemanden, um etwas loszuwerden oder ein Schwätzchen zu halten.“ Manche Stammgäste bekommen sogar seine Handynummer. „Das Zwischenmenschliche macht Thomas aus“,

## Liebe Leserinnen und Leser,

die Arbeit auf den Friedhöfen ist kein Job wie viele andere. Täglich haben es die Menschen mit intensiven Emotionen zu tun: Im Umgang mit Hinterbliebenen braucht es Mitgefühl, kommunikative Fähigkeiten und ein flexibles Zeitmanagement. Da rücken dringende Aufgaben auch mal in den Hintergrund, wenn offene Ohren gefragt sind. Zudem werden jeden Tag Verstorbene verbrannt: Bundesweit gibt es mittlerweile rund 85 % Urnen- und nur noch 15 % Erdbestattungen, und Offenbach ist keine Ausnahme. 1891/92 entstand eines der ersten Krematorien Deutschlands auf unserem Alten Friedhof, 1968 folgte ein Neubau am Neuen Friedhof und 1997 ein weiterer. Auch sonst modernisieren wir unser Krematorium regelmäßig: Um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden, haben wir das beste technische System im Einsatz. Doch auch dort zählt vor allem eins: der wahrhaft menschliche Umgang mit den Angehörigen. Es freut mich, dass uns hier einige Mitarbeiter aus der Friedhofsverwaltung an ihrem bewegten Alltag teilhaben lassen.

Der Trend zum Urnengrab sorgt für einen Nebeneffekt auf den städtischen Friedhöfen: Es gibt mehr freie Flächen. Daher haben wir einer Anfrage der EVO für den Friedhof in Bieber zugestimmt: An dessen ungenutztem Randbereich entstand ein Erdgas-Blockheizkraftwerk, um das Neubaugebiet Bieber-Nord mit nachhaltiger Wärme zu versorgen. Auch dort hat sich unser Team viel Zeit genommen, um mit den Menschen auf dem Friedhof zu sprechen und etwaige Bedenken auszuräumen.

## Beste Grüße, Ihr

*P. Walther*

Peter Walther,  
Geschäftsführer der Stadtwerke Offenbach



## Wärme vom Friedhof



Zur etwas anderen Art der Friedhofsnutzung kam es im Stadtteil Bieber: Am ungenutzten nördlichen Teil der Anlage, direkt an der B 448, errichtete die Energieversorgung Offenbach AG (EVO) eine Heizzentrale. Das Erdgas-Blockheizkraftwerk mit Kraft-Wärme-Kopplung versorgt das angrenzende Neubaugebiet Bieber-Nord nun mit umweltschonender Wärme.

Martin Wilhelm, zuständiger Dezernent für den Stadtservice der Stadtwerke Offenbach, hob die Vorteile der Anlage hervor: „Das Areal wird wegen der hohen ungenutzten Kapazität des Friedhofs nicht gebraucht - zumal die unmittelbare Nähe zur Lärmschutzwand wenig geeignet ist für eine letzte Ruhestätte. Deshalb konnten wir diesen Teil ohne Verlust der Pietät entwiden, durch eine begrünte Gabionenwand vom Friedhof abtrennen und für den Bau der Heizzentrale verpachten.“ Nach den Baumaßnahmen wurde die Fläche rund um das kleine Kraftwerk im Frühjahr neu bepflanzt, und auch Tiere finden hier ein Zuhause: Turmfalken haben bereits den Nistkasten am Turm der Anlage bezogen.

Mit Gesprächen wurden die Bürgerinnen und Bürger über die Planungen auf dem Laufenden gehalten. „Nur eine Angehörige hatte zunächst Bedenken, die wir aber ausräumen konnten“, berichtet Gabriele Schreiber. Die Leiterin der Städtischen Friedhöfe sieht, neben der nachhaltigen Energiegewinnung, noch einen Vorteil der Anlage: „Durch den Neubau vor der Bundesstraße ist es auf dem Friedhof Bieber ruhiger geworden.“



lobt Andreas Bär. „Er ist unser kleiner Samariter.“

Eine Erfahrung hat das gesamte Team gemacht: Menschen, die sich gut betreut fühlen, suchen immer wieder die Begegnung. So gibt es auf den Offenbacher Friedhöfen, bei aller Trauer, auch viele schöne Momente.



Grabstätte Hedwig Stein

## Vom Schicksal einer Jüdin

Ein schlichter, weitgehend unbearbeiteter Grabstein erinnert auf dem Alten Friedhof in Offenbach an Hedwig Stein (1898–1943).

Die erste Frau von Erwin Stein, der als einer der Väter der Hessischen Verfassung gilt, floh vor der Gestapo in den Tod.

Das Paar heiratete 1931 in Offenbach und wohnte danach in Büdingen, wo Erwin Stein seine erste Stelle als Staatsanwalt antrat. Anfang 1933 verdüsterte sich die Lage. Da seine Gattin Jüdin war, bat Stein um Entlassung aus dem Staatsdienst und war fortan als Rechtsanwalt in Offenbach tätig. Seine Kanzlei war für viele jüdische Bürgerinnen und Bürger eine Anlaufstelle vor ihrer Emigration.

### Ehemann diente später als Kultusminister

Hedwig Stein, geb. Herz, erklärte 1934 ihren Austritt aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft. Dennoch litt das Paar unter Repressalien und plante daher seine Flucht ins Ausland – doch die Auswanderung in die Schweiz oder die USA ließ sich nicht mehr realisieren. Im März 1943 erhielt Hedwig Stein ein Schreiben von der Gestapo. Offenbar ahnte sie, was

ihr bevorstand: Im Jahr zuvor war ihre Schwester Lilly Herz Richtung Osten deportiert worden, und seitdem hatte sie nichts von ihr gehört. Angesichts der drohenden Deportation in ein Konzentrationslager nahm sich Hedwig Stein am 23. März 1943 in der Domstraße 74 das Leben. Seit August 2023 erinnert dort ein Stolperstein an sie.

Ihr Mann Dr. Erwin Stein wurde von der Wehrmacht als Soldat eingezogen. Nach dem Krieg engagierte er sich in der CDU, er diente als hessischer Kultusminister und war Mitglied im Verfassungsausschuss. Von 1951 bis 1971 gehörte Stein als Richter dem Ersten Senat des Bundesverfassungsgerichts an. Er engagierte sich für den Aufbau eines demokratischen und freiheitlichen Staates – wohl auch im Bewusstsein des traurigen Schicksals seiner Frau Hedwig.



„Wo wird einst des Wandermüden  
letzte Ruhestätte sein?  
Unter Palmen in dem Süden,  
unter Linden an dem Rhein?“

Immerhin. Mich wird umgeben  
Gotteshimmel. Dort wie hier  
und als Totenlampen schweben  
nachts die Sterne über mir.“

Grabspruch von Heinrich Heine (1797–1856)  
auf dem Montmartre-Friedhof in Paris



Interview

## Krematorium in Offenbach

## „Wir stellen uns auf die Trauernden ein“

Immer mehr Menschen entscheiden sich für eine Urnenbestattung – bundesweit ebenso wie in Offenbach. Das Krematorium am Neuen Friedhof zählt aktuell rund 8.000 Einäscherungen pro Jahr. Als Werner Hornof dort zu arbeiten begann, waren es noch 2.500. Die RUHEPUNKT-Redaktion sprach mit dem Leiter des Offenbacher Krematoriums über seine Arbeit und deren Herausforderungen.

Herr Hornof, wie sind Sie zu Ihrem Beruf gekommen?

Als gelernter Schlosser hatte ich immer wieder kleinere Einsätze auf dem Neuen Friedhof. Bei einem personellen Engpass stand ich als Springer für das Krematorium zur Verfügung. Daraus entwickelte sich schnell ein Leitungsposten, und seit 2001 bin ich verantwortlich für die Anlage.

Was bedeutet es, im Krematorium zu arbeiten?

Anfangs hatte ich ein komisches Gefühl, vor allem bei der Leichenschau. Alles war neu und ungewohnt, daher ging ich auf Distanz. Ich konnte mich aber schnell arrangieren und an die Abläufe gewöhnen. Mittlerweile sind wir ein eingespieltes Team von zwölf Männern, das sich gegenseitig hilft.

### Wie sieht ein typischer Arbeitsalltag aus?

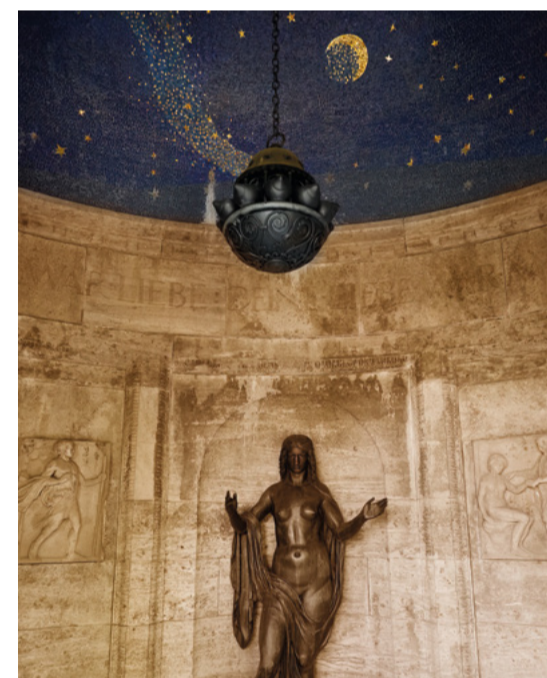
Ein Bestandteil ist die erwähnte Leichenschau: Wir entkleiden die Verstorbenen für die Frankfurter Gerichtsmedizin, die jeden Menschen vor dem Einäschern untersucht. Dann bringen wir die Öfen auf Betriebstemperatur von 700–850 Grad Celsius und übergeben die Verstorbenen dem Feuer. Anschließend wird die Asche vermahlen, in die Urne gefüllt, verplombt und versiegelt. In jedem Deckel stehen der Name und die Daten der Person. Durch Barcodes sind Verwechslungen ausgeschlossen, auch bei bis zu 70 Einlieferungen pro Tag.

### Haben Sie Kontakt zu den Angehörigen?

Ja, es gibt einen Verabschiedungsraum, in den die Bestatter die Angehörigen begleiten. Manche beten dort, oder ein Priester spricht einige Worte. Wer möchte, kann die Verbrennung auf einem Monitor verfolgen. Dann geben sie uns ein Startsignal. Unsere Stärke ist es, dass wir uns auf die Trauernden einstellen. Manche sind sehr gefasst, andere haben noch gar nicht verstanden, was gerade passiert, oder führen Selbstgespräche. Wir nehmen uns Zeit und holen alle dort ab, wo sie gerade stehen.

### Was waren und sind Ihre größten Herausforderungen?

Wenn Kinder einen Brief am Sarg des Vaters ablegen, wirkt das bei uns nach. Wenn eine Witwe uns jedes Jahr zum Einäscherungstag ihres Mannes, als Dank für die gute Betreuung, einen Kuchen vorbeibringt, gleicht das einiges aus. Auf technischer Ebene haben wir es geschafft, unsere Dienstgebäude mit Energie aus der hauseigenen Wärme zu versorgen. Die Hitze wird auch in Kälte für unsere Kühlhäuser umgewandelt, das spart immens viel Energie. Jetzt freue ich mich auf die Sanierung unserer Räume. Wir wollen eine angenehme Atmosphäre schaffen – dass Trauerorte dunkel sein müssen, ist als Idee längst überholt.



## Impressum

### Herausgeber:

Stadtwerke Offenbach  
Eigenbetrieb Stadt Offenbach  
Gabriele Schreiber,  
Leiterin Städtische Friedhöfe  
Mühlheimer Straße 425,  
63075 Offenbach a. M.  
gabriele.schreiber@stadtwerke-of.de

Treffpunkt Friedhof Offenbach e.V.

Treuhandstelle für Dauergrabpflege  
Hessen-Thüringen GmbH

### Redaktion:

Unternehmenskommunikation  
Stadtwerke Offenbach  
Redaktionsleitung: Gabi Klußmann  
gabi.klussmann@stadtwerke-of.de

**Texte:** Nicole Unruh, Sigrid Aldehoff  
**Verantwortlich:** Regina Preis,  
Leiterin Unternehmenskommunikation

**Fotos:** Alex Habermehl,  
Mühlheimer Bestattungsunternehmen  
Wilh. Glock (Krematorium),  
Nicole Unruh (Heizkraftwerk)